

rufswahl), die in Betracht kommen. Die Besprechung der Prophylaxe der schwer Erkrankten schließt sich einmal an an die verschiedenen Krankheitsformen, wobei die Entarteten und die auf dem Boden der Entartung erwachsenen Psychosen besonders eingehend berücksichtigt werden, und dann an mannigfache, besonders in die Augen springende Symptome von Geistesstörung überhaupt.

Gerade, weil es uns in der Therapie der Psychosen an specifischen Heilmitteln fehlt, verdient die Prophylaxe unsere volle Beachtung. Freilich müßte, um sie in wünschenswerther Weise zu ermöglichen und durchzuführen, der Staat einschreiten und im Interesse seiner selbst und der Gesunden zu Maafsregeln greifen, die selbst für Amerika zu hart erscheinen.

Die klar geschriebene Abhandlung ist naturgemäß in erster Linie für den Arzt bestimmt. Gleichwohl möchte man ihr eine weitere Verbreitung in Laienkreisen wünschen, nicht nur, um die Eltern, besonders die Mütter und die Lehrer auf ihre Aufgaben auch nach dieser Richtung hin und die dabei zu erzielenden Erfolge hinzuweisen, als auch, um dem alten Institute des Hausarztes als eines fachmännisch vorgebildeten Freundes und Berathers der Familie das Wort zu reden.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

M. FRIEDMANN. Ueber Wahnideen im Völkerleben. Heft VI u. VII der *Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens*, herausgegeben von LÖWENFELD und KURELLA. Wiesbaden, Bergmann, 1901. 100 S.

In der geistigen Geschichte der Menschheit haben wiederholt, ja eigentlich zu jeder Zeit Vorstellungen in großen und kleinen Kreisen eine starke Herrschaft ausgeübt, welche theils in ihrer Folge sich grauenhaft und verderblich erwiesen haben, theils mehr lächerlich und kindisch uns anmuthen. Man bezeichnet sie heute ziemlich allgemein als Wahnidee, als Wahngebilde im Völkerleben, und man hatte sich gewöhnt, sie direct als epidemische Geisteskrankheiten, als wirklichen Wahnsinn aufzufassen. So leitet FRIEDMANN seine Studie über Wahnidee im Völkerleben ein, um sich sofort gegen diese Anschauungsweise zu wenden.

An sich sind Psychosen nicht ansteckend, und eine eigentliche Geistesstörung kann sich nur dort entwickeln, wo bei dem einzelnen Individuum der Boden durch eine specifische constitutionelle Anlage geebnet ist. Man kann daher eben so wenig von epidemischen Geistesstörungen reden, wie etwa von einer epidemischen Gicht oder Diabetes, und wenn wir auch unter den Tausenden und Abertausenden von Besessenen und in anderen Geistesepidemien hin und wieder auf Geisteskranke stoßen, so unterlag doch die Mehrzahl einer ganz anderen Störung.

Ein Verständniß für diese Störungen ist uns erst durch die Kenntniß von der Suggestion und ihrer Bedeutung im Volksleben aufgegangen, und Suggestion, Nervösität und Hysterie heißen die drei Factoren, die hier unbeschränkt zur Wirkung kommen. Diese suggestive Wirkung einer Idee wird sich um so üppiger entfalten, je mehr sie auf die festgefügte Association einer vorgebildeten Ueberzeugung trifft, und eine je geringere intellectuelle Hemmung und keine contrastirende Vorstellung ihr gegenübersteht.

Wir sehen nun, wie überall und zu allen Zeiten im Leben der Völker derselbe Aberglaube wirksam ist und bis auf den heutigen Tag als Unterströmung, als ein früher erworbener und daher festerer Besitz jede spätere religiöse Bewegung begleitet und durchzieht. Bei dieser Uebereinstimmung bedarf es nur eines verhältnißmäßig kleinen Anstosses, um ganze Massen nach der gleichen Richtung hin in Bewegung zu setzen und zu Handlungen anzufachen, die der Einzelne nicht unternommen hätte.

Mit der zunehmenden Bewegung der Masse steigert sich die Erregbarkeit des Einzelnen, und die Suggestion wächst zur krankhaften Nachahmung, zu hypnotischen und exstatischen Zuständen hervor, die überreizte Phantasie ergeht sich in Bildern von visionärer Deutlichkeit, und es kommt zu wahren Paroxysmen, zu rein automatischen Handlungen.

Die Geschichte liefert hierfür zahllose Beispiele, und es gelingt unschwer, an der Hand dieser Beispiele die Richtigkeit der vorstehenden Erklärungsart zu beweisen. Dafs wir es hierbei kaum nöthig haben, in die Vergangenheit zurückzugreifen, dafs uns auch die Gegenwart hinreichendes Material zur Verfügung stellt, hat eigentlich etwas Beschämendes.

Wenn wir aber die Erregung der Masse betrachten, wie sie z. B. noch vor Kurzem in Konitz stattgefunden hat, und wie sie sich morgen in einem beliebigen anderen Orte wiederholen kann, dann werden wir finden, wie es stets derselbe Boden ist, auf dem sich diese Sumpfpflanze entwickelt.

Unter anderem Aberglauben steckt auch der des Ritualmordes dem Volke so tief im Blute, dafs es nur eines Anstosses bedarf, um zur vollsten Ueberzeugung aufzulodern, die ebenso wie vormals bei den Hexenprocessen gegen die Beschuldigten keine Untersuchung, sondern einen wirklichen, blutigen Krieg führt. Diese Ueberzeugung bedarf keiner logischen Begründung, und so lange die Erregung anhält ist es unmöglich, mit Gründen der Vernunft gegen sie vorzugehen.

FRIEDMANN hofft von einer besonnenen Handhabung der Vernunft und einer Erziehung des Volkes zu einer verständigen Weltanschauung eine Besserung. Gewifs wäre es von dem allerhöchsten Werthe, wenn wir die thörichten Ideen der Masse durch bessere ersetzen könnten. Vorderhand aber wird dies noch auf lange hinaus ein frommer Wunsch bleiben, und da wir uns darauf gefafst machen müssen, auch fernerhin im Völkerleben auf Wahnideen zu stoßen, so ist es von Werth, ihr Wesen an hervorragenden Beispielen zu studiren und uns einen Einblick in ihren Organismus zu verschaffen, wozu uns FRIEDMANN hier eine günstige Gelegenheit geboten hat.

PELMAN.

BUCHHOLZ. **Aufgaben bei Beurtheilung Imbeciller.** *Allgem. Zeitschr. f. Psychiatr. u. psychisch-gerichtl. Medicin* 57, 340—396. 1900.

Die Arbeit befaßt sich vorzugsweise mit den leichteren Formen des angeborenen Schwachsinn, die gerade wegen der fließenden Uebergänge zur Breite des Normalen im Gegensatz zu der scharfen Scheidelinie, die das Gesetz vorschreibt, dem Gutachter besondere Schwierigkeiten bereiten. Die Grenze zwischen krankhafter geistiger Schwäche und mangelhafter Begabung ist nicht identisch mit der vom Gesetz durch den § 51 Str.G.B.